



Laurenz Theinert ließ die Orgelklänge Jeni Böhms mit seinem Visual-Piano zu beeindruckenden Lichteffekten werden.

Fotos: Uwe Grimm

Die Seele des Lichts

Lichtkonzert in der Heilig-Geist-Kirche mit Jeni Böhm und Laurenz Theinert

Von Uwe Grimm

Zu einem ungewöhnlichen Konzert luden am Samstagabend die Museen der Stadt Landshut ein. Schauplatz war die Heilig-Geist-Kirche und das Wort Schauplatz sollte sich im wörtlichen Sinne bewahrheiten.

Die Kirche sollte zu einem Ort aus Licht und Klang werden. Das akustisch wie optisch Gebotene wurde dabei dem auf dem Programmheft stehenden Zitat „Musik ist das Licht der Seele“, welches dem griechischen Philosophen Platon zugeschrieben wird, mehr als gerecht. Vor Ort waren die Landshuter Stiftorganistin Jeni Böhm an der historischen Steinmeyer-Orgel und der Stuttgarter Licht- und Medienkünstler Laurenz Theinert mit seinem „Visual-Piano“ für das verantwortlich, was das Publikum in Erstaunen und Begeisterung versetzte.

Verschmelzung von Licht und Klang

Die Vorlage der Lichtshow waren Werke von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Max Reger, Ennio Morricone und weiteren klassischen wie zeitgenössischen Komponisten.

Deren Klänge spielte Jeni Böhm wie gewohnt hingebungsvoll und



Farben und Formen der Lichtkunst von Laurenz Theinert tauchten die Heilig-Geist-Kirche Landshut während des Konzerts mit Organistin Jeni Böhm in ein besonderes Licht.



virtuos auf der Orgel. Theinert arbeitete den Klangraum Böhms mittels Midi-Keyboards hin zu beeindruckenden und fantastischen Mustern und ließ so Licht und Klang verschmelzen. Dabei spielte er aber keineswegs Töne auf dem Keyboard nach, sondern erzeugte die Strukturen intuitiv und ohne

Anlehnung an das Notenbild der gespielten Stücke. Die über Projektoren auf die Mauern und Säulen der Heilig-Geist-Kirche geworfenen Lichtstrukturen ließen diese in intensiven Farben aufleuchten und erzeugten einen Schwebestand zwischen sakraler Ruhe und elektronischer Gegenwart.

Die Heilig-Geist-Kirche mit ihrer vergleichsweise offenen Bauweise erwies sich dabei nicht nur als Kulisse, sondern wurde vielmehr zum dritten Akteur, aus dem die Projektionen Theinerts förmlich herauszuwachsen schienen und der sich vom religiösen Ort in ein akustisch-visuelles Instrument wandelte.